Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 25

Artikel: Diamantenes Jubiläum des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz
Autor: F.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ruhe zum Himmel empor. Gott der Herr wird seinen getreuen Knecht, der zu seinen fünf Talenten noch reichlich weitere fünfe gewonnen, in des Himmels ewigen Freuden „über vieles setzen".

Lieber Freund Robert, lebe wohl! Gott habe Dich selig! Wir alle hoffen einst auf ein frohes Wiedersehen mit Dir in der Vereinigung mit Gott. Sei Du uns ein Fürbitter an seinem heiligen Throne. J. T.

Diamantenes Jubiläum des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz

Im Jahre 1836 wurde durch die Väter der Gesellschaft Jesu in Schwyz eine Mittelschule eröffnet, die sich rasch zu schöner Blüte entwickelte. Der unselige Sonderbundskrieg bereitete der Schule nach elfjährigem Bestand ein jähes Ende. Die Jesuiten wurden durch die Bundesverfassung aus der Schweiz verbannt und in dem zerstörten Kollegium wohnte nun das Grauen. Um jene Zeit hatte Pater Theodosius, der grosse Menschenfreund, im benachbarten Ingenbohl für den Orden seiner Kreuzschwestern ein eigenes Heim gegründet. Er stand sinnend an den Ruinen des Kollegiums „Maria Hilf" und sagte sich, die religiöse Bildung und Erziehung der Jugend ist ein dringendes Bedürfnis der Zeit, und „was Bedürfnis der Zeit ist, das ist der Wille Gottes." Der willensstarke Bündner-Kapuziner, der es nicht liebte, bei den Plänen es bewenden zu lassen, liess seinen Erwägungen die Tat folgen. Im Herbst 1856 wurde das Kollegium unter dem Rektorate von Pater Theodosius wieder eröffnet. 75 Jahre sind im Strom der Zeiten dahingeflossen, 75 ereignisreiche Jahre, die ein Verweilen am diamantenen Marksteine wohl rechtfertigen, gesegnete Jahre aber auch, die eine Dankesbezeugung gegen Gott und gute Menschen verlangten.

Der Jubiläumstag war auf das Fest der hehren Schutzfrau der Anstalt, auf „Maria Hilf" angesetzt, das dieses Jahr wegen der Pfingstoktav am Montag nach Dreifaltigkeit, am 1. Juni gefeiert wurde. Dass der Veranstaltung in den höchsten kirchlichen Kreisen besondere Bedeutung beigemessen wurde, bezeugt die persönliche Anteilnahme des hochwst. Bischofs Aloysius Scheiwiler aus St. Gallen und des hochwst. Weihbischoft Dr. Antonius Gisler von Chur. Ersterer hielt die gedankentiefe Festpredigt, die in erster Linie ein geschichtlicher Rückblick war in jene bewegte Kulturkampfzeit, wo manch prächtige Stätte der Bildung und Erziehung einen jähen und unverdienten Untergang fand. Da sandte Gott dem Volke Pater Theodosius, einen Philantropen, der seinen Zeitgenossen in sozialer Beziehung ein halbes Jahrhundert voraus geeilt ist. Er schuf in Schwyz eine Erziehungsanstalt, die heute nicht weniger zeitgemäss als zur Zeit der Gründung, indem sie ein mächtiges Bollwerk bildet gegen die von allen Seiten hereinbrechenden Sturzwellen des Unglaubens und des Umsturzes. Edle Männer setzten sein Werk in schweren Zeiten fort. An ihrer Spitze stehen der hochwürdigste Dekan der schweizerischen Bischöfe, S. G. Dr. Georgius Schmid von Grüneck, der nach der schrecklichen Brandnacht vom Weissen Sonntag 1910 aus Jerusalem das unvergessliche Wort telegraphierte: „Aedificetur", wodurch er der Wiederbegründer von Maria Hilf geworden ist, und der hochverdiente Rektor Monsignore Dr. Al. Huber, der seit bald einem halben Jahrhundert das Erbe von Pater Theodosius verwaltet, der die Anstalt mit zielsicherem Blick leitet und sie stetig vorwärts und aufwärts steuert. S. G. Weihbischof Dr Antonius Gisler zelebrierte das hochfeierliche Pontifikalamt, wobei Orchester und Kirchenchor der Studenten die pompöse Festmesse in f von J. Weihrich zu imposanter Aufführung brachten.

Das solenne Mittagessen in den Sälen des Kollegiums zählte rund 400 Gäste. Zahlreich waren die ehemaligen Schüler herbeigeeilt, um der lieben alma mater svicensis ihre Treue und den ehemaligen Professoren ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Besonders zahlreich war der Verein der ehemaligen Industrieschüler aufgerückt und unter diesen wieder die italienischen Sektionen Mailand und Genua, die mit 160 Mann auf 40 schnellen Autos heran-„geflitzt" kamen. Um halb 4 Uhr versammelte sich die ganze Festgemeinde mit den mehr als 500 Zöglingen in den weiten Räumen des Theatersaales zum eigentlichen Festakt. Ein urchiger Schwyzer, ein alter, würdiger Schwyzer Landammann in Geste und Gesinnung, Herr Redaktor Ant. Auf der Maur, Präsident der Alt-Suitia, übernahm die Führung der Versammlung. Er betonte in seinem Begrüssungswort, dass P. Theodosius mit seiner Gründung von Maria Hilf der damaligen historischen Entwicklung entgegengearbeitet und dafür gewirkt habe, dass der alte historische Ort Schwyz noch heute mit Ruhm und Ehre genannt wird als leuchtendes Kulturzentrum. Die Rede des hochwst. Herrn Rektor Dr. Huber war ein inniges Dankeswort gegen den lieben Gott für die Fülle der Gnaden und des Segens und ein Treuegelöbnis an Maria Hilf. Ein Wort voll tiefen Gehaltes sprach der hochwst. Weihbischof Dr. Antonius Gisler. Auf der Suche nach neuen, zeitgemässen Ziel- und Programmpunkten richtet er seine Blicke hinauf nach dem Urquell aller Dinge. Er stellt das wunderbare Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit, das die Kirche am Tage zuvor mit heiliger Ehrfurcht gefeiert hatte, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. In hohem Gedankenflug schildert er das trinitarische Leben, das Leben in Gott und die wahre christliche Erziehung im Sinn und Geist der göttlichen Trinität. Das Gebot der Stunde heisst vermehrte, echt katholische Aktivität. Mit der Aufforderung, den Kulturfortschritt in den katholischen Reihen zu fördern und für Realität und Wahrhaftigkeit zu kämpfen, schloss das tiefschürfende Bischofswort. Für den Regierungs- und Erziehungsrat des Kantons Schwyz sprach Herr Landammann Bösch. Und nun stimmten Sänger und Musikanten einen grossangelegten musikalischen Toast auf den Gefeierten des Tages, auf Pater Theodosius an. Die Dichtung stammt vom feinfühligen Vize-Rektor des Hauses, hochw. Herrn Dr.

Achtung! ***Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten um Einzahlung für das II. Semester 1931. Vom 1. Juli ab werden die Nachnahmen versandt.***

Administration der „Schweizer-Schule", Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Scheuber, die Musik von Herrn Musikdirektor Ul. Sialm in Schwyz. Hr. Musikdirektor W. Krieg hatte die Aufführung mit grosser Sorgfalt vorbereitet u. die junge Schar der Musiker mit jugendlicher Begeisterung zu höchster Leistung angefeuert. Nach diesem künstlerischen Genuss wurde der Kranz der Reden von den Alt-Zöglingen weiter geflochten. Es wäre hinzuweisen auf das Votum des Dichters aus der Zelle, wo die Bündnertannen rauschen, auf das karitative Wort eines Pater Magnus Künzle und noch auf manch beherzigenswerte Anregung. Leider gestattet der Raum der „Schweizer-Schule" nicht, tiefer zu graben. Erwähnt sei einzig noch die Anregung von Stadtrat Dr. Poltera, Zürich, die Alt- und Junggymnasiasten möchten sich gleich den Industrieschülern zu einem Verein zusammenschliessen, zur Hochhaltung echt kath. Solidarität in guten und bösen Stunden. Mit einem farbenfrohen Fackelzug durch den festlich beleuchteten Flecken Schwyz, auf den das Mythenkreuz in voller Majestät herniederleuchtete, schloss der denkwürdige Tag. Verrauscht sind die Festklänge, Pater Theodosius hat seine Söhne wieder an die Werkbank der Arbeit gerufen mit der Devise: „Alles zur grössern Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit." F. M.

Ferienreisen!

Aha, du greifst an das Plätzchen, wo im Hosensack der pralle Beutel drücken sollte! Sonst lässt man sich bekanntlich nicht gern drücken. Aber wenn der Druck zu einer Reise langen könnte, na was, das wär' schon was anderes! Und nun findest zu gar, deine Reisewünsche könnten und dürften höchstens so bescheiden sein, wie die zarten Zeilen, mit denen unsere Kollegen *Röthlin und Windlin, Kerns*, in Nr. 23 der „Schweizer-Schule" ihre „Billigen Gesellschaftsreisen" bekannt geben. Man kennt die beiden lieben Kernser Kollegen, gewiss beide so bescheiden, wie ihre Reiseanpreisung. Aber der Hannes weiss aus Erfahrung, dass man gut, ja sehr gut aufgehoben ist, wenn man unter der „Firma" Röthlin und Windlin reist, mag man auch von anderer Seite viel pompösere Einladungen zu derartig gewagten Unternehmungen erhalten. Wir für unsere Person würden uns fürs Leben gern wiederum mit Haut und Haar den zwei Obwaldner Kollegen anvertrauen. Wenn nur obgenannter Druck sich etwas merklicher kund zu geben geruhen möchte. — Zwar guckt man den reisenden Schulmeister nicht ungern mit etwas fragendem Blicke an. Aber grad er, der dem Kinde eine ganze Welt erschliessen sollte, darf sich nicht hinter einer Bücherbarrikade verschanzen. Wir rechnen es den beiden Kollegen, die sich bestreben, für wirklich wenig Geld Wertvollstes zu bieten, hoch an, dass sie sich zu solchem Tun entflammt haben. Wir sind überzeugt, ob man in Paris (Kolonialausstellung), in Wien Budapest oder gar in der hl. Stadt Rom weilen wird, die liebevollen, zuvorkommenden Reiseführer, Kollegen, Leidensgenossen also, werden alles tun, die Reiseteilnehmer vollauf zu befriedigen. Und lernen kann man überall was fürs Leben, und der tägliche Aerger und Verdruss müssen auch irgendwo wieder mal ausgepufft werden können. Wahrscheinlich richtet dieses „Manöver" inmitten der Exoten an der Kolonialausstellung weniger Schaden an, als daheim bei Weib und Kind. Meinst nicht auch? Und drinnen in Rom oder beim Santo in Padua liessen sich wohl allerlei Pflästerchen und Mixtürchen fürs geschundene Schulmeisterherz finden. Drum lass' dir mal von Kerns die Programme kommen, vielleicht wagst du dann was Besonderes. *Hannes.*

Der Frauenseele Schönstes und Tiefstes
ist Reinheit und helfende Güte.

Schulnachrichten

Zug. I. In nächster Zeit wird bei uns die Schule im Mittelpunkt des Interesses stehen; es handelt sich nämlich um ein neues *Kantonsschul-Gesetz.* Schon vor 10 Jahren hat eine kantonsrätliche Kommission den Auftrag erhalten, die Kantonsschule zu reorganisieren. Aber jener Entwurf stiess auf derart starke Widerstände, dass man der Sache ihren Lauf liess, bis kürzlich eine andere Kommission unter dem Präsidium von Herrn Erziehungsdirektor Etter eine neue Vorlage ausarbeitete, die nun der Beratung entgegensieht.

Die Hauptneuerung besteht darin, dass das Gymnasium und die Realabteilung der Kantonsschule *auf 6½ Jahre ausgebaut* und an *die sechste Primarklasse* angeschlossen werden. Dadurch will man den Ausbau unserer Mittelschule auf einen *ungebrochenen*, einheitlichen *Lehrgang* von 6½ Jahren ermöglichen, ohne dass deswegen das Alter der an die Hochschule übertretenden Schüler im Zeitpunkt dieses Uebertrittes im Verhältnis zur jetzt bestehenden Ordnung erhöht wird. Heute besuchen die zukünftigen Kantonsschüler nach Absolvierung der 6. Primarklasse zuerst die zweiklassige Sekundarschule, und diese zwei Jahre sollen nun, nach dem Entwurf, an die Kantonsschule verlegt werden. Das gilt natürlich nur für diejenigen Schüler, welche irgend einen „studierten Beruf" ergreifen wollen; die übrigen besuchen entweder als Schulabschluss die 7. Primarklasse oder treten an die Sekundarschule über *.

Zur Begründung der einschneidenden Aenderung führt die Erziehungsdirektion an: „Der vorgeschlagene Ausbau stelle viele Unterrichtsjahre in allen Fächern in den Dienst eines *geschlossenen, einheitlichen* Bildungszieles. Zudem seien beim jetzigen System (Sekundarschule als Unterstufe, Kantonsschule als Oberstufe) *Doppelspurigkeit* und gewisse Wiederholungen unvermeidlich. Dadurch gehe aber viel wertvolle Zeit verloren, die beim ungebrochenen Lehrgang eingespart und zum Teil für geistige Vertiefung, zum Teil für andere Fächer sehr nutzbringend angewendet werden kann. Die Sekundarschule selbst werde dadurch, dass sie nicht mehr *zwei Herren*, dem Abschluss der Volksschule und der Vorbereitung für die Oberstufe dienen müsse, für ihre *Hauptaufgabe:* die Vermittlung einer höhern praktischen Bildung für Gewerbe, Landwirtschaft und Handel freier und gewinne damit auch ihrerseits an innerer Geschlossenheit.

Hoffen wir, dass Kantonsrat und Volk diese logischen Schlussfolgerungen möglichst bald zu den ihrigen machen.

— Im Jahresbericht des Protestantisch-Kirchlichen Hilfsvereins Zürich ist zu lesen: „Die Diasporagemeinden des Kantons Zug sind finanziell selbständig. Nur die protestantische Schule in Baar erhält einen bescheidenen Beitrag des Hilfsvereins. 25 Jahre sind verflossen seit der Einweihung der Zuger Kirche. In Baar ist die vor 60 Jahren gegründete protestantische Privatschule von der Einwohnergemeinde übernommen und in eine öffentliche Schule verwandelt worden. Die protestantische Schulgenossenschaft bezahlt 15 Prozent an die Lehrerbesoldung, darf aber bei Lehrerwahlen einen für die Gemeinde verbindlichen Zweiervorschlag machen — eine glückliche Lösung der Schulfrage in konfessionell friedlichem Sinne." — Man muss schon gut schlafen, wenn man hier nicht einsieht, dass es wirklich noch Wege gibt zu einer gesunden, toleranten Schulverfassung, schreibt das „Schweiz. Evang. Schulblatt" dazu. Unserm *kathol.* Kanton Zug,

* Sind alle Knaben von 12—13 Jahren schon im klaren, welchen Beruf sie ergreifen wollen, und dass sie den Anforderungen dieses Berufes gewachsen sind? Unsere Beobachtungen sagen uns, dass dies sehr oft in diesem Alter noch nicht der Fall ist. D. Sch.